

Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung
Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei längerer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa. Stellengesuche, A. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa. Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist bis mittwochs 7 Uhr.

Nr. 208 Samstag, den 5. September 1942 116. Jahrgang

Der Einbruch in Stalingrads Verteidigungsgürtel

Wütende Gegenangriffe der Sowjets erfolglos — Weitere wichtige Höhenstellungen bei Einbruch in den Befestigungsgürtel von Noworossijsk genommen

Die im Norden Stalingrads zur Wolga vorgeschobenen Panzer haben eine neue strategische Lage geschaffen. Wenn die Sowjets den Plan auch tatsächlich und verlässlich verteidigen, so wird ihre Lage doch höchst hoffnungslos. Sibirische Scharsjischken regimenter der sowjetischen Fernostarmee, die in wochenlangen Märschen an den Don herangeführt worden sind, verteidigen den Abschnitt, die wichtigsten Abstellungen wurden mit eingeschleppten Kommandos besetzt, die ebenso verschiebt wurden, bis zum letzten Mann auszuharren.

Zweifellos Angriffen den sich südwestlich Stalingrad schließenden Ring zu sprengen, blieben erfolglos. In diesen Kämpfen war die deutsche Luftwaffe wiederum durch den Einzug härterer Kräfte hervorragend beteiligt. Besondere Erfolge erlangt neben der vorstürmenden Infanterie vor allem die Flakartillerie. In nordöstlicher Linie eingeseht, schossen allein am Donnerstag die Flakbatterien in einem Abschnitt 14 Panzerkampfwagen ab und vernichteten zwei Batterien und Geschütze. Weitere 38 Geschütze und acht Batterien fielen den Bomben der deutschen Sturzkampfflugzeuge zum Opfer. Deutsche Störkräfte brachten 39 feindliche Flugzeuge zum Abbruch, neun weitere Flugzeuge wurden durch Einheiten der Flakartillerie abgeschossen.



Eigenlaub mit Schwertern und Brillanten

Für Oberleutnant Marjelle
Der Führer hat Oberleutnant Marjelle, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eigenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt: „In Würdigung Ihres immerwährenden heldenmütigen Einsatzes im Kampf für die Freiheit unseres Volkes verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 125. Lufttages als vierstem Soldaten der

deutschen Wehrmacht die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eisenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Der als Sohn eines Generalmajors am 13. Dezember 1919 zu Berlin-Charlottenburg geborene Oberleutnant Hans Joachim Marjelle gehört zu den deutschen Jagdfliegern, deren Name eines Tages nach sich rasch steigenden Erfolgen in aller Mund war. Mit sieben Luftjahren kam der damalige Oberfährtich im Frühjahr 1941 nach Afrika, wo er kurz darauf Offizier wurde. Mit unbekanntem Kampfeswillen, ein ebenso draufgängerlicher wie besonnenen Jagdflieger, stellte er seine Gegner, doch einem nach dem anderen ab und erhielt nach 46 Luftjahren am 22. Februar 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er wurde Oberleutnant und Staffelführer, entwickelte sich immer mehr zum gefürchtetsten deutschen Jagdflieger in Nordafrika und wurde nach seinem 75. Geburtstag am 6. Juni 1942 vom Führer durch Verleihung des Eisenlaubs zum Ritterkreuz ausgezeichnet. Aber keine Siegesstunde hing noch weiter in die Höhe. Nur elf Tage später war ein weiteres vierthundert britischer Flugzeuge abgeschossen: Der 101. Lufttag war errungen, und Oberleutnant Marjelle erhielt das Eisenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Und nun, am 2. September 1942, erlangte er an der ägyptischen Front den 125. Lufttag, nachdem er allein tags zuvor 16 britische Gegner abgeschossen hatte und damit eine einzigartige Leistung vollbracht. Nach Möllers, Galland und Gellibach wurden ihm nun die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eisenlaub und Schwertern als höchste Tapferkeitsauszeichnung verliehen. Die von ihm bezwungenen Gegner sind ausschließlich Engländer, in der Hauptrolle Jagdflieger.

Der Glückwunsch des Reichsmarschalls

„Mein lieber Marjelle! Ich bin unendlich stolz auf Ihre überaus großen Erfolge. In unheugemem Kampf und Siegeswillen haben Sie den britischen Gegner in der Luft bezwungen, wo Sie ihn nur trafen. Dankbar und voll Bewunderung bestaune ich Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung. Seien Sie versichert, lieber Marjelle, daß mit mir das ganze deutsche Volk in Ihnen einen seiner größten Helden dieses Krieges erblickt. Kämpfen Sie, vom immerwährenden Soldatenglück begünstigt, in diesem Geiste weiter für den Sieg unserer Waffen!“
Ihr Göring!
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Unsere Schnellboote im Schwarzen Meer räumen auf

Sowjetische Schiffsverluste unerföhlich — Alle Großwerften fallen aus

Der Beginn der Kaukasus-Offensive konnten die im Schwarzen Meer eingesetzten deutschen Schnellboote insgesamt 35 400 BRT. Schiffsraum vernichten, der von den Sowjets infolge des Ausfalls der Großschiffswerften in Odessa, Nikolajew und Sewastopol nicht ersetzt werden kann. Der Verlust macht sich für die bolschewistische Kriegsführung im Kaukasus und östlichen Schwarzmeerraum umso härter bemerkbar, als die bolschewistische Handelsflotte im Schwarzen Meer nur über einen geringen Bestand verfügt, der bereits durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe und die leichten Einheiten der deutschen Kriegsmarine und der Verbündeten stark geschwächt worden ist. Neben den weiterbedingten Schwierigkeiten, die die Schnellboote zu überwinden hatten, wußte mit dem Einsetzen der den Einheiten der Achsenmächte und deren Verbündeten immer noch überlegenen bolschewistischen Schwarzmeerflotte gerechnet werden. Sie besteht aus einem zwar veralteten, Schlachtschiff, etwa einem Dutzend Zerstörer, darunter solche neuester Bauart, etwa 30 mittleren und großen Unterseebooten, Unterseebootsjägern, Minenlegern und Hilfsfahrzeugen. Unter diesen Umständen muß der Erfolg der deutschen Schnellboote, der wiederum die enge Zusammenarbeit der drei Wehrmachtsteile voraussetzt, besonders hoch gewertet werden.

Schritten, trotz zäher feindlichen Widerstandes die feindliche Küstenverteidigung durchbrochen und im solchen Vordringen am gestrigen Tage die Verbindung mit den vom Osten angreifenden rumänischen Truppen hergestellt. Die Kämpfe mit den auf der Taman-Halbinsel haltenden feindlichen Kräften sind noch im Gange. Nordwestlich Noworossijsk wurden bedeutende Höhenstellungen genommen.

Deutsche Schnellboote stehen trotz schlechter Wetterlage gegen den feindlichen Schiffsverkehr im östlichen Schwarzen Meer vor und versenkten drei Schiffe mit zusammen 8500 BRT., darunter einen Tanker. Damit haben deutsche Ueberwasserstreitkräfte seit Beginn der Kaukasus-Offensive insgesamt 35 400 BRT. sowjetischen Handelschiffsraums vernichtet.

Der Angriff auf Stalingrad konnte gestern bis an die westlichen Vorstädte vorgetragen werden. Die südlich Stalingrad an der Wolga stehenden Truppen des Heeres orientierten bloßer drei Kanonenboote, zwei Monitore, sechs Frachtschiffe sowie zahlreiche kleinere Schiffe.

Südwestlich Kaluga und nordwestlich Medyn wurden wieder von härteren Kräften geführte Angriffe abgewiesen. Auch im Raum von Rischew scheiterten wiederholte Angriffe flatter feindlicher Kräfte. Der Feind verlor in diesen Kämpfen 85 Panzerkampfwagen.

Bei einem feindlichen Luftangriff gegen einen deutschen Flugplatz im mittleren Frontabschnitt wurden 24 von 37 der angreifenden Flugzeuge zum Abbruch gebracht, der Rest zum Abdrücken gezwungen.

Südlich des Tlmenkees wurden mehrere östliche Angriffe der Sowjets abgelehnt. Südlich des Padogales und an der Einschließungsfront von Denigrad scheiterten ebenfalls mehrere feindliche Angriffe. Bei einem Ueberseeverlust über die Kewa wurden von 28 feindlichen Booten 20 vernichtet.

In Ägypten nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich gegen feindliche Truppen, Kraftfahrzeugansammlungen, Flugplätze und Nachschubverkehr. In Luftkämpfen wurden 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Im Laufe der gestrigen Nacht wurden über der Deutschen Bucht zwei britische Flugzeuge zum Abbruch gebracht. Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten gestern weitere Erfolge in Judo- und Berchranlagen an der englischen Südküste.

Oberleutnant Marjelle, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang am 2. September an der ägyptischen Front seinen 125. Lufttag, nachdem er in Luftkämpfen des vorausgegangenen Tages 16 britische Gegner bezwungen hatte.

Mit dem Eisenlaub ausgezeichnet

Das Eisenlaub für Sturzkampfflieger

Der Führer hat dem Hauptmann Jemaloff, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfflugwader,

Die Kämpfe vor Stalingrad

Landung auf der Taman-Halbinsel

Der Beginn der Kaukasus-Offensive konnten die im Schwarzen Meer eingesetzten deutschen Schnellboote insgesamt 35 400 BRT. Schiffsraum vernichten, der von den Sowjets infolge des Ausfalls der Großschiffswerften in Odessa, Nikolajew und Sewastopol nicht ersetzt werden kann. Der Verlust macht sich für die bolschewistische Kriegsführung im Kaukasus und östlichen Schwarzmeerraum umso härter bemerkbar, als die bolschewistische Handelsflotte im Schwarzen Meer nur über einen geringen Bestand verfügt, der bereits durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe und die leichten Einheiten der deutschen Kriegsmarine und der Verbündeten stark geschwächt worden ist. Neben den weiterbedingten Schwierigkeiten, die die Schnellboote zu überwinden hatten, wußte mit dem Einsetzen der den Einheiten der Achsenmächte und deren Verbündeten immer noch überlegenen bolschewistischen Schwarzmeerflotte gerechnet werden. Sie besteht aus einem zwar veralteten, Schlachtschiff, etwa einem Dutzend Zerstörer, darunter solche neuester Bauart, etwa 30 mittleren und großen Unterseebooten, Unterseebootsjägern, Minenlegern und Hilfsfahrzeugen. Unter diesen Umständen muß der Erfolg der deutschen Schnellboote, der wiederum die enge Zusammenarbeit der drei Wehrmachtsteile voraussetzt, besonders hoch gewertet werden.

Die Seefahrzeuge einer anderen Stützgruppe wurden bei Kap Kalkien vor der Küste durch feindliche Scheinwerfer erloscht. Aber auch das erbitterte feindliche Abwehrfeuer konnte die Landung nicht verhindern. Auch durch Luftangriffe versuchten die Bolschewisten vergeblich, das erfolgreiche deutsch-rumänische Unternehmen zu hindern. Aber alle Versuche des Feindes, die vordringenden Landungstruppen aufzuhalten, scheiterten.

Am 6. Uhr früh waren die Landungen abgeschlossen und die Bänden Lände fest in eigener Hand. Von hier aus wurde in härtesterem Nachdrängen der Angriff gegen die bolschewistischen Infanterie- und Artilleriekräfte fortgesetzt und der Feind, der durch die Taman-Bucht zu entweichen versuchte, nach Süden abgedrängt.

Inzwischen war es durch deutsche Kräfte verstärkten rumänischen Verbänden trotz erbitterter Gegenwehr gelungen, im Scheinwerferlicht auf der Insel Kessa-Tulja in der Straße von Kertsch Fuß zu fassen. In harten Kämpfen wurde die Insel genommen und in der Nacht vom 2. zum 3. September in eigene Hand gebracht. Unterdessen wurde auf der Taman-Halbinsel im weiteren Vordringen die Landung Kessa-Tschulcha besetzt und südostwärts Panatolowskaja die Verbindung mit den nordwestlich Teilzeit vordringenden rumänischen Verbänden auf dem Küstenstreifen nördlich der Lagune von Achiansowjst hergestellt.

Während Panzerverbände westlich Stalingrad die feindlichen Verteidigungslinien durchdrangen und den Feind nach Einnahme eines Kajernengeländes auf den Westrand der Stadt zurückwarfen, ließ eine Kampfgruppe den wehenden Bolschewisten nach und nahm eine wichtige Höhe ein. Ein anderer Verband besetzte nach erbitterter Gegenwehr eine Ortschaft. Südlich und nordostwärts Stalingrad machte der Angriff gegen zum Teil horizontalen feindlichen Widerstand weitere Fortschritte. Gegen die Nordfront der bis an die Wolga vorgeschobenen deutschen Verbände unternahm die Bolschewisten mit Unterstützung von über 150 Panzerkampfwagen wiederholt härtere Angriffe. Alle diese Versuche des Feindes, in ver-



als 117. Soldaten der deutschen Wehrmacht des Eisernen Kreuzes verliehen. Hauptmann Ze...

Das 118. Eisernen Kreuz

DRS Berlin, 4. September. Der Führer hat Hauptmann... 118. Eisernen Kreuzes verliehen.

Ritterkreuzträger Generalleutnant Stephan Ritter gefallen

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raume von... Ritterkreuzträger Generalleutnant Stephan Ritter u.

Durch seinen Soldatentod verliert die Truppe einen ihrer... Ritterkreuz für General Manoliu

Ritterkreuz für General Manoliu

DRS Berlin, 4. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz... General Manoliu beim Kampf um Sewastopol.

Das 119. Eisernen Kreuz

DRS Berlin, 4. September. Der Führer hat dem Oberst... 119. Eisernen Kreuzes verliehen.

Oberst Ernst Bormann, als Sohn eines Pastors am 5. November... 119. Eisernen Kreuzes verliehen.

Neue Ritterkreuzträger

DRS Berlin, 4. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz... Oberleutnant Arno Stössel.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der... Reichsmarschall Göring.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienische Fernflugzeuge bombardierten die Raffinerien... von Haifa

DRS Rom, 4. September. Der italienische Wehrmachtsbericht... von Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten verliefen Gefechte von Panzerabteilungen... Der Gegner verlor einige Panzerwagen.

Die Luftwaffe der Achsenmächte ging heftige Anstimmungen... von britischen Truppen und Kraftfahrzeugen vor.

Ein Verband unserer Fernflugzeuge bombardierte das Gebiet... der Raffinerien von Haifa.

Kazja gegen die Iren

DRS Stockholm, 4. September. Nach einer Londoner Meldung... in Stockholm lebenden Iren.

In der Nacht zum Freitag wurde, wie Reuters aus Belfast... meldet, versucht, die Polizeistation in Randalstown.

Luftangriffe gegen Nordaustralien

DRS Berlin, 4. September. Die japanische Luftwaffe gegen... Nordaustralien hält mit unermüdeter Schärfe an.

Beiten schießen auf indische Gefangene

DRS Stockholm, 4. September. Bei einem „Gefängnis-Aufstand“... in Dacca wurden, wie Reuters meldet, 19 Gefangene.

Die Hindu Mahasabha, deren Arbeitsausschuss dieser Tage... die sofortige Verkündung der Unabhängigkeit Indiens.

Umfangreiche „Verdrängungen“ durch demonstrierende Inder... werden von Radio Delhi aus Bihar gemeldet.

Bei Zusammenstößen britischer Truppen mit der indischen... Bevölkerung kam es beim Bahnhof Patharajog in Schiebereien.

Auch in Madras ereigneten sich neuerliche Zusammenstöße... zwischen britischen Truppen und der Bevölkerung.

USM-Handelschiff und zwei Küstenjäger versenkt... DRB Berlin, 4. Sept. Ein amerikanisches Handelschiff mittlerer Größe...

USM-Handelschiff und zwei Küstenjäger versenkt... DRB Berlin, 4. Sept. Ein amerikanisches Handelschiff mittlerer Größe...



Warum England Kairo nicht zur unverteidigten Stadt erklären will

Die vor etwa zwei Jahren bekanntgewordene Weigerung... der britischen Militärbehörden, Kairo zu einer unverteidigten Stadt...

Roosevelts Jugendbotschaft

DRS Berlin, 4. Sept. Der Präsident der Vereinigten Staaten... von Amerika, Roosevelt, hat Donnerstag vor einer Versammlung...

Das Deutsche Nachrichtenbüro hat sich unmittelbar nach... Vorliegen der Rede mit dem Reichsleiter für die Jugend...

wurde jedoch durch Torpedovolltreffer auseinandergerissen... und sank innerhalb weniger Minuten.

Der portugiesische Aviso „Pedro Nunes“ hat ein Rettungsboot... mit 37 Schiffbrüchigen eines vor einiger Zeit im Atlantik...

Letzte Nachrichten

Roosevelt, die Weltgouvernante Nr. 1

DRS Berlin, 3. Sept. Der Reichsleiter für die Jugend... erziehung der NSDAP, Baldur von Schirach, antwortete am...

Todesurteile an vier Helfershelfern der Mörder Hendrich

DRS Prag, 3. Sept. (Antifisch). Das Standgericht hat den... Kirchenältesten der orthodoxen Kirche in Prag, Jan...

Konferenz deutscher Hochschulleitenden

In Salzburg fand unter dem Vorsitz des Chefs des Amtes Wissenschaft im Reichsministerium... für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung...

Aufnahme einer 200-Millionen-Yen-Anleihe. Die thailändische... Nationalversammlung nahm ein Gesetz an, welches die Regierung...

Reichsminister Speer am Grab Dr. Todts. Reichsminister... Speer legte in Begleitung seiner führenden Mitarbeiter am...

Portugiesische Offiziersausbildung. Eine Kommission portugiesischer... Generalstabsoffiziere unter Führung des Generalstabs...

100 Befähigungsmittelglieder des „Eagle“ tot. Die britische... Admiralität gibt bekannt, daß bei der Versenkung des Flugzeugträgers...

ihm gehört. Für das Deutsche Nachrichtenbüro hat Baldur

von Schirach schon eine Auslassung zur Rede des USA-Präsidenten... zur Verfügung gestellt, der wir nachfolgendes entnehmen:

Raus Magold und Umgebung

Aufrichtigkeit und Geradheit wirken am meisten, wo sie am wenigsten sind; ich habe mit diesen Dingen nie mehr gewirkt als bei falschen Leuten. **Ädite.**

5. September: 1707 August Wilhelm v. Schlegel, Dichter und Uebersetzer, geb. — 1774 Caspar David Friedrich, Maler, geb. — 1817 A. R. Graf Tolstoi, russischer Schriftsteller, in Petersburg geb. — 1842 Max v. Bod und Vollack, preukischer General, in Trier geboren.

8. September: 1914 Schlacht an der Marne — 1940 erster Großangriff deutscher Flieger auf London.

Aus den Organisationen der Partei

HJ-Standort Magold

Morgen 9.30 Uhr zur Jugendfilmstunde antreten.

DKR-Vereinschaft (w) Calw

Montag 20 Uhr Dienst in der Gewerbeschule.

Gedanken am Sonntag

Wenn in diesen gewaltigsten Tagen aller Zeiten der deutsche Soldat unter kaum vorstellbaren Entbehrungen im Kampfe seine schwere Opfer bringt, dann ist die Heimat gerade in diesem Jahre noch mehr verpflichtet, auch das Höchste an ihren Opfern zu geben. Selbst dann wird sie nur einen Bruchteil von dem leisten, was unsere Wehrmacht zu Lande, zur See und in der Luft vollbringt, bis es im Auftrug des Führers zum Kriegsmutterdienstwert 1942/43 vor wenigen Tagen.

Der Führer hat weiter darauf hingewiesen, daß es Aufgabe nicht nur der Front, sondern ebenso des arbeitenden deutschen Volkes zu Hause ist, den internationalen Goldminen und Edelsteinwerken ihre Hoffnung immer mehr zu zerstreuen; die Hoffnung, uns durch innere Uneinigkeit in zureicherlicher Lösung und in ein noch schlimmeres Diktat von Versailles führen zu können.

Wenn von uns wäre es nicht Ehrensache, das Wort des Führers, dessen Soldaten uns von Sieg zu Sieg führen, verwirklichen zu helfen? Am Sonntag ist Gelegenheit dazu! Erster Opfermontag im neuen Kriegs-WJS.

Monatlich eine Jugendfilmstunde

Morgen findet reichseinheitlich die Eröffnung der Spielzeit für Jugendfilmstunden 1942/43 statt, anlässlich der Reichsminister Dr. Goebbels sprechen wird. In der jetzt beginnenden Spielzeit wird jeden Monat mindestens eine Jugendfilmstunde mit einem jugendwerten Film durchgeführt. So wird der Jugend Gelegenheit gegeben, das wertvolle deutsche Filmchaffen miterleben.

Wie leben im Film:

Die neue Deutsche Wochenchau

Die große Angriffschlacht im Süden der Ostfront tobt mit unermüdlicher Kraft weiter. Unsere Soldaten kämpfen bereits in den nördlichen Ausläufern des Kaukasus. Die neue Wochenchau greift aus diesen gewaltigen Operationen zwei Punkte heraus: Borislawitzk und Armasart. Unsere Panzer rücken anfangs noch durch weites Steppenland vor; später aber wird das Gelände hügelig, Höhenzüge flankieren rechts und links die Vorkampflinie. 65 Grad Höhe haben den Boden fast ausgetrocknet. Die vorkampflinierenden Kolonnen sind in dicke Staubschwärze gehüllt. Trotzdem geht es in raschem Tempo kämpfend weiter — nach Süden! Staub und Sand werden zu einer wahren Plage. Die Bilder erzählen immer wieder von den einzigartigen Leistungen unserer Soldaten, die trotz starker Sonnenstrahlen, gegen die es in der baum- und schattenlosen Steppe keinen Schutz gibt, dem wehenden Feind nicht auf den Fernen bleiben. Vor diesem Bildbericht aus den lauffähigen Steppen, vom äussersten Süden der Ostfront, steht man Aufnahmen vom höchsten Norden. Dann: Die schwere Abwehrschlacht am mittleren Frontabschnitt. Schon die letzte deutsche Wochenchau gab einen eindrucksvollen Bericht von diesen erbitterten Kämpfen. Die neuen Bilder hier sind die Ergänzung und Fortsetzung. Ein anderer Bildbericht zeigt Großadmiral Raeder an der Atlantikküste.

„Die Erbin vom Rothenhof“

Das ist der Titel des germanischen Films, der über das Wochenende in Magold läuft. Der Film erzählt die lustige Geschichte eines jungen Lehrers und seiner Liebe zu der schönen Erbin vom Rothenhof. Das Filmgeschehen spielt sich in der herrlichen hayerischen Gebirgslandschaft ab. Leicht und bestimmt ziehen die einzelnen Szenen an uns vorüber und wechseln mit erneuerten in einer Art, die uns fesselt. Hansi Knote und Paul Klinger spielen das Liebespaar. Der Film wurde von Franz Seix nach einem Lustspiel von Georg Queri inszeniert.

XX. Generalsektionstagung der Volkshilfe Magold

Die diesjährige ordentliche Generalsektionstagung der Volkshilfe Magold e.G.m.b.H. fand am 29. August 1942 im Goldhof am „Gold. Adler“, hier unter dem Vorsitz von Fabrikant Herrn Rapp statt. Er begrüßte zunächst die erschienenen Genossen und gedachte des im Juni verstorbenen Gesellschaftsmitgliedes Gerhard Kneip, zu dessen Ehren sich die Versammlung von ihren Seiten erhob. Vorstandsmitglied Dolmetisch erläuterte sodann die Bilanz per 1941, die infolge des anhaltenden Einlagenrückwahres eine weitere Ausweitung erkennen läßt. Die Bilanzsumme erhöhte sich gegenüber 1940 um rund RM. 1.345.000. — aufrund RM. 7.345.000. — Der Umsatz holte den Rückgang in 1940 wieder auf und erreichte die Höhe von RM. 39,9 Millionen. Die Gesamt-Einlagen betragen RM. 6.340.000. — (gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung 20,5 Prozent). Der Hauptanteil des Einlagenrückwahres entfällt auf die Spar- und Depoziten-Einlagen, die zusammen rund RM. 5,4 Millionen (RM. 4,3 Millionen) ausmachen. Trotz Gewährung neuer Kredite weisen die Debitoren in Hb. Rednung und auf Darlehenskonto (zul. rund RM. 2,59 Millionen) eine, wenn auch verhältnismäßig geringe Schrumpfung gegenüber dem Stande Ende 1940 (RM. 2,88 Mill.) aus. Das Angebot an Handelswechseln liegt wie in den Vorjahren wieder hoch (Stand Ende 1941 RM. 73.000. — gegen RM. 93.000. — Ende 1940). So erklären sich einerseits der höhere Wertpapierbestand mit RM. 2.317.700 (im Vorjahr RM. 1.782.000. —), andererseits das verminderte Bankguthaben mit RM. 2.290.000. — (gegen RM. 1.167.000. — Ende 1940). Die Beteiligungen bei der Zentralfabrik Würt. Volksbanken Stuttgart mit RM. 3.000. — und bei dem Deutschen Genossenschaftsverband Berlin blieben unverändert. Wenn auch der Mitgliederstand (1941) zahlenmäßig einen leinen Rückgang aufweist, so erfuhr doch die Einzahlungen auf die Geschäftsanteile eine Steigerung um RM. 16.000. — und belaufen sich jetzt nach Abzug der ausstehenden Mitgliedsbeiträge auf rund RM. 490.000. —. Trotz der geringeren Zinsspanne, die sich durch die Umschichtung der Aktiv-Posten vollzog, wird nach Vornahme einiger Abschreibungen noch ein Reingewinn von RM. 29.082,99 ausgewiesen, wovon 5 Prozent Dividende mit RM. 23.986,44

verteilt, RM. 1905. — der ansehl. Rücklagen, RM. 2.000. — der Sonder-Rücklage zugewiesen werden, während der Rest mit RM. 1.100,86 auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der Jahres-Abschluß wurde einstimmig genehmigt. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Walter Schickhardt, Fabrikant, Ebaufen und Emil Werner, Kupferschmiedemeister, Magold, sowie die Mitglieder des Einlagenvereins Hb. Hähner, Schreinermeister Richard Herz, Kaufmann und Karl Jaiser, Buchdruckereibetrieb, in Magold wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt.

Zuletzt würdigte der Vorsitzende noch die unerschütterlichen Taten unserer stolzen Wehrmacht. Mit einem kräftigen Sieg Heil auf den Führer fand die Versammlung ihren Abschluß.

Der Einzelhandel in Württemberg

Neben dem Handwerk ist der Einzelhandel der wichtigste Träger der mittelständlichen Wirtschaft. Zahlreichen kleineren Unternehmen bietet er ebenfalls ein weites Feld für selbständige wirtschaftliche Betätigung. Wie groß diese Möglichkeit ist, zeigen die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1939 vom Statistischen Reichsamt in Heft 8 der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“. Hiernach umfaßte der Einzelhandel im Mai 1939, also kurz vor Ausbruch des Krieges, mehr als 833.000 Betriebe mit 2,2 Millionen Beschäftigten. Innerhalb der gesamten gewerblichen Wirtschaft ist der Einzelhandel an der Betriebszahl mit 21 Prozent, an der Beschäftigtenzahl mit 9,5 Prozent beteiligt. Im Reichsdurchschnitt sind zur Versorgung von je 1000 Einwohnern mit den verschiedensten Bedarfsgegenständen 28 Personen im Einzelhandel tätig. Zwischen den einzelnen Reichsteilen sind naturgemäß Unterschiede in der Dichte des Einzelhandels vorhanden. So kommen beispielsweise von den Großstädten auf Stuttgart 123 Beschäftigte im Lebensmittelhandel unter Januarabrechnung von 10.000 Einwohnern, davon entfallen auf Kolonialwaren 76 Beschäftigte, auf Obst und Gemüse 12 und auf Milchbewirtschaftung 17 Beschäftigte. Bei den mittleren Städten, beispielsweise Reutlingen, entfallen auf 10.000 Einwohner 106 Beschäftigte im gesamten Lebensmittelhandel; hiervon sind 72 im Kolonialwarenhandel, etwa 4 im Obst- und Gemüsehandel und 12 Personen in der Milchwirtschaft tätig. Auch in Württemberg nimmt der Einzelhandel mit den Kolonial- und Genussmitteln mit 59 Prozent der Betriebe und etwa 40 Prozent der Personen den ersten Platz ein. An zweiter Stelle folgt der Einzelhandel mit Bekleidungsgegenständen.

Mindestablieferung von Äpfeln

Die Versorgung mit Obst steht unter dem Zeichen der letzten Frostwinter. Bei Äpfeln betrogen die Frostschäden im Reichsdurchschnitt rund 20 v. H. Das wirkt sich naturgemäß bei der Ernte aus. Andererseits ist der Bedarf an Obst allgemein erheblich geblieben. Um nun trotzdem eine möglichst gerechte Verteilung zu erreichen, war schon im vorigen Jahre eine Beschlagsnahme der Äpfel erfolgt. Das ist auch diesmal geschehen, allerdings durch eine geänderte Anordnung, wonach die erwerbsmäßigen Erzeuger von Äpfeln in den Hauptanbaugebieten verpflichtet werden. Mindestablieferungen von Äpfeln zu vollziehen. Welche Gebiete „Hauptanbaugebiete“ in diesem Sinne sind, bestimmen die Vorstände der Gartenbauwirtschaftsverbände durch Einzelbelaufnahmen. Die Erwerbsobsthauer der Hauptanbaugebiete müssen bis 10. September dieses Jahres die Ernten ihrer Apfelbestände schätzen und auf besonderen Vordrucken ihrer zuständigen Bezirksabteilungen bzw. Ortsamtsstellen melden. Unwahrscheinlich anmutende Schätzungen werden nachgeprüft. Auf Grund der Schätzung wird die Ablieferungspflicht festgelegt. Die Erzeuger können daher erst nach erlangtem Ablieferungsbescheid über die diejenigen Abgabemengen frei verfügen, die über das Ablieferungsoll hinaus geerntet worden sind. Den Vorrang bei der Apfelverteilung in diesem Jahr haben die Wehrmacht mit ihren Verwundeten, die Mütter mit ihren Kindern, die Kranken und die Jugendlichen.

Ausnahmen im Metzgerladen

Was gibt es doppelt und vierfach auf Fleischmärkten?

Fleisch, Fleischwaren und Schlachtfette dürfen nur gegen rechtsgültige Bedarfsnachweise (Kartennachweise, Bezugsscheine usw.) abgegeben oder bezogen werden. Die Abgabe und der Bezug hat in voller Höhe der sich aus den einzelnen Bedarfsnachweisen ergebenden Gewichtsmengen zu erfolgen. Hiervon gelten nach Anordnung der Hauptvereinigungen der Deutschen Viehwirtschaft folgende Ausnahmen:

In der doppelten Menge des sich aus den Bedarfsnachweisen ergebenden Gewichts sind abzugeben: Schweinespöcke (mit oder ohne Fettbude), Eisbein und Spitzbein in einem Stück, Kalbsburen, Kalbsgetöse (gedröhrt), ganze Gänse, Kinderschinken, Lammern, Enten, Trüben (Hirn), Herz, Milz, Knochen, Ausspülfleisch, Schweinegallen (soweit nicht als Darm behandelt), Schwarten, Ochsenausfallat, Konsummilch, Jangtreihenfülle, ganze Leberwurst, Isopen bei ganzer Leberwurst zum Teil bewirtschaftetes Fleisch verwendet worden ist.

In der vierfachen Menge des sich aus den Bedarfsnachweisen ergebenden Gewichts sind abzugeben: Kinderköpfe, Kalbförse, Schaafköpfe, Spitzbein (unmittelbar hinter Däcken oder dem Sprangelenk abgehauen), Ochsenmäuler, Kalbsrindhälften, Knochen (gedröhrt), Schweinehälften, Schweineköpfe, Schen, Fleisch, Fleischsalat, Schweinefett, Knochen, Speckknochen (Rindgarknochen), Bauchrippen, die unmittelbar am Knochen ausgeschält und nicht nachgeputzt sind, Kindermarkknochen.

Ohne Anrechnung auf die Bedarfsnachweise können nachgeputzte Knochen mit Ausnahme der Kindermarkknochen abgegeben werden.

Fleischkonzerne werden in voller Höhe des Nettoinhalts, Milchkonzerne in der Gewichtshöhe der Fleischanlage angerechnet.

Prüfung der Antennen notwendig

Zurzeit kann wieder beobachtet werden, daß sehr viele Antennen brechen und auf Nachdarstellungen der Starkstrom- und Fernmeldeische Störungen verursachen, die oft schwerwiegende Folgen für Personen und Sachwerte haben.

Jeder Mieter haftet für die in seine Wohnung führende Antenne. Für unbenutzte Antennen, deren Einführung in eine bestimmte Wohnung nicht mehr feststeht, werden dann, haftet der Hausbesitzer. Sie sind von diesem zu beseitigen. Eine gute Antenne muß von vorrättsmäßiger Festigkeit aufgebaut sein; sie darf möglichst keine fremde Leitungen kreuzen. Gutes Befestigungsmaterial steht auch heute noch in verzinkt Eisenblech zur Verfügung, der auch gleich als Antenne verwendet werden kann, falls dieselbe brüchig geworden ist und keine Stabantenne oder Dachrinne zur Verfügung steht.

Mieter und Hausbesitzer werden aufgefordert, die Antennen von Zeit zu Zeit nachzuprüfen. Dies ist insbesondere jetzt notwendig, da schlecht angebrachte Antennen im Herbst und Winter brechen und kostspielige Schäden verursachen können, für die, wie erwähnt der Antennenbesitzer verantwortlich hat.

E H R E N T A F E L

Unterstoffizier Wilhelm Kenz, in einem Gebirgsjägerregiment, Sohn des Schreinermeisters Friedrich Kenz in Emmingen, erhielt im Osten für besondere Tapferkeit vor dem Feind das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Herzlichen Glückwünsche!

Witzerjubilare

Emmingen. Landwirt Bernhard Kenz vollendet heute das 76. Lebensjahr. Bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten nimmt er es mit jedem Jüngeren auf und zeigt sich auch sonst den Erfordernissen der Zeit gegenüber aufgeschlossen. Wir gratulieren!

Reihingen. In den Hochbetagten in unserer Gemeinde zählt auch Landwirt Christian Brog, der in guter Gesundheit seinen 72. Geburtstag begeht. Herzliche Glückwünsche!

Wie ehren das Alter!

Salterbach. Margarethe Helber, Gerichtsvollziehers-Witwe, vollendet heute ihr 72. Lebensjahr, möge das kommende frei sein von der Schwere des vergangenen. — Morgen begeht Christine Schuon geb. Helber (Daniels-Karls-Witwe) ihren 78. Geburtstag. „Wohlbekannter Feiertag“ und „Hände in den Schleppe“ sind beiden „Geburtstagskindern“ noch unbekante Begriffe. Gönnen wir ihnen auch fernerhin Gesundheit als Voraussetzung für die Freude an der Arbeit. In diesem Sinne die herzlichsten Glückwünsche!

Württemberg

„Schwoba gibts überall und vom rom!“

Wills Reichert hat recht — Begegnung mit schwäbischen Landsleuten an der Ostfront

RA. Für den, der als Württemberger nicht das Glück hat, in einer ausgesprochen schwäbischen Einheit zu sein, ist die Freude groß, immer wieder auf Landsleute zu stoßen. Und Schwaben trifft man überall!

Wir sind in diesen Tagen im Süden der Ostfront mit einer vornehmlich aus Berlinern bestehenden Panzerabteilung unterwegs gewesen und hatten diesmal bestimmt keine Württemberger erwischt. Empfangen wir schon der Kommandeur mit den Worten: „Schwabe sind Sie. Da kommen Sie zum richtigen Hausen, bei uns ist die „Schwabenleute“ ausgebrochen, aber Sie verheben mich nicht falsch. Es sind alles prächtige Schwaben, die wir da aus Hölblingen haben, und erst jetzt am Don, vor Woronezh und jetzt hier haben sie wieder gezeigt, aus welchem Holz sie geschnitten sind.“ Und als wir uns mit einem seiner Offiziere, Leutnant Witzschke (ein verdächtig klingender Name) bekannt machen, entwickelt sich etwa folgendes Gespräch: „So, Sie sind aus Stuttgart, wo wohnen Sie denn?“ — „In Degerloch.“ — „Aa, wo denn?“ — „Im Sonnberg.“ „Aa!“ — „In welcher Stroß?“ — „In der Württelstroß.“ „Jetzt schlag mir's Blech, i aa!“ Und auf dem Bild, das jetzt aus der Kodaktafel gezogen wird, wird dann festgestellt, daß wir beide uns fast gegenüber wohnen. (So geschehen in den Lufttagen bei Woronezh).

Ein paar Tage später, schon weiter südlicher am unteren Don, erleben wir im Bereich einer norddeutschen Division den unaufrichtigen Vornarrsch in die Kuban-Kette hinein mit. Wo kein Reich daran denkt, stehen wir plötzlich unter schwäbischen Soldaten. Von uns sen da meiste aus Schorndorf, Kala und der Gegend, so mir send ein Gend ausbildet worden!“ hier es da plötzlich, „Worum, ist der Herr aus der Gegend?“ Und als die Frage bejaht wird, und als Heimatstadt Stuttgart genannt wird, da erklären sie freudbestrahlend: „Do sich unser Chef, der Oberleutnant Speidel, an her, laßt Sie noch no gleich Glück Gott, der freut sich mächtig!“

Wir haben an diesem und den darauffolgenden Tagen noch so manchen Schwaben getroffen, und Dutzende von Beispielen liegen sich noch aufzählen die dann zu ähnlichen Unterhaltungen führten. Es ist schon so, wie Wills Reichert fingt: „Überall bodet se, bodet se, bodet se, distlet am Eih rom, grad wie dahom!“

Glaubt man aber, einen Tag keine schwäbischen Leute festgestellt zu haben, dann gibt es bekümmert noch eine Verbesserung, wie sie uns jetzt begegnet: Gegen Abend haben wir im Hof eines russischen Panzer Quartier bezogen, dessen Vorhöfchen auffallend sauber verputzt und dessen „Garten“ besonders ordentlich angelegt und sogar mit ein paar Blumensträußern eingelebt ist. Der Bauer soll einige Broden Deutsch sprechen, hat man uns gefragt, und als wir ihn befragen und fragen, ob er tatsächlich deutsch spreche, da kommt folgende unheimlich händliche Antwort: „Ja, aber net ara quai!“ „S'ist ja über 40 Jahr her, daß i bei einer Schwobafamilie in der Ukraine als Anecht a'schafft hob“, und gedient hob i aa do anta.“ — An das Wort Eisenbahn kann er sich nicht mehr erinnern, aber auf die Frage, wie er denn dorthin gekommen sei, meint er freudig: „Mit'm Hüle ben i abfahren!“

Als wir seine Küche betreten, sind wir sprachlos über die Sauberkeit seiner beiden Stuben. Die Kinder liegen in schneeweißer Wäsche, über den Tisch ist ein sauberes Tuch gelegt und darauf steht ein prächtiger Blumenstrauß, als ob es zu Hause wäre. Als die Bäuerin gar zu einem Stücken Gänsebraten, Bratkartoffeln und Gurkensalat einlädt, da fühlen wir uns fast wie dahom, und als wir vor dem Schlafengehen so um uns schauen und mit dieser Dase der Sauberkeit die benachbarten Hütten und ihre Bewohner vergleichen, da sind wir stolz auf die Früchte, die schwäbisches Vorbild getragen hat. Und wieder einmal haben wir an diesem Abend, so fern unserer schönen Heimat, die Feststellung gemacht: „Schwoba gibts überall, überall und vom rom!“

Kriegsberichtler Heinz Sawitz.

Eine Viertelmillion mehr als 1941

Nsg Bei der zweiten Strahlenlammlung des Kriegshilfsmerkes 1942 der abschließenden Sammlung des diesjährigen Kriegshilfsmerkes für das Deutsche Rote Kreuz spendeten die Volksgenossen des Gauess Württemberg-Hohenzollern den Sammlern und Sammlerinnen der NS-Kriegsopfervereinerung, des Deutschen Roten Kreuzes, des Bundes Deutscher Räder und des Schwäbischen Sängerbundes insgesamt 1.074.190 Reichsmark. Die zweite Strahlenlammlung 1941 erbrachte 815.091 Reichsmark. Diesmal waren es also 259.099 RM. mehr.

Slowakische Bauernführer zu Gast

Nsg Die erste Auslandsreise einer slowakischen Bauernabordnung führte in diesen Tagen in den Gau Württemberg-Hohenzollern. Die Gäste wurden von der Landesbauernschaft betreut. Landesbauernführer Hauptabteilungsleiter Arnold führte sie in den bäuerlichen Alltag, wo er ihnen an Hand zahlreicher Beispiele Beweise von der im nationalsozialistischen Staat geleisteten Aufbaubarbeit gab, sie mit Maßnahmen zur Leistungssteigerung vertraut machte und dabei auch grundsätzliche Fragen in ansprechender Weise behandelte. Ein Zufall wollte es, daß die Reisegastgesellschaft gerade in jenem Augenblick bei der Oberlands-Milchwerkeverteilung G. m. b. H. in Ravensburg eintraf, in dem die erste Ernteerzeugungsmaschine der Welt, eine Erfindung des persönlich anwesenden Schöpfers Dr. Fritz Ditzlers des Prüfungsamts für Milchgeräte in Weidenstephan, ankam. Diese umwälzende Neuerung auf dem Gebiet der Butter-

gewinnung ermöglicht die unmittelbare Butterherstellung aus Rahm unter Umgehung zahlreicher Reifeprozesse, die bisher 18 Stunden in Anspruch nahmen und erreicht eine Stundenleistung von 18 Zentner Butter.

Die Fahrt fand am Donnerstag abend in Ulm ihren Abschluß, wo der Landesbauernführer die großen Aufgaben des deutschen Bauerntums im Krieg noch einmal in treffender Weise zusammenfaßte.

Stuttgart. (60 Jahre alt.) Am 6. September wird Karl Martell Wild, technischer Hauptleiter der Robert Bosch GmbH, 60 Jahre alt. Nach Abschluß seines Studiums an der Technischen Hochschule Stuttgart führte ihn sein Weg für drei Jahre zu Siemens-Schubert nach Berlin und von da zur Bosch Magneto Company, New York und Springfield, für die er vor und im Weltkrieg in Amerika leitend tätig war.

Weglingen, Kr. Reutlingen. (In der Gerbergrube u. m. g. e. kommen.) Ein bei seinen Großeltern zu Besuch weilendes vier Jahre alte Mädchen stürzte in einem unbewachten Augenblick in eine Gerbergrube. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Edarstweiler, Kr. Döringen. (Töblicher Sturz.) Beim Einlagern von Weidm für die 69 Jahre alte Bauer Christian Heintich von Aufzug in der Scheune. Er zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, zwei Tage nach dem Unfall verstarb.

Pforzheim. (Schneißelprozess.) Vor der Pforzheimer Strafkammer wurde am Dienstag ein neuer Schneißelprozess verhandelt. Unter Anklage stand der verheiratete 53 Jahre alte Wilhelm Greul aus Neuloh unter der Beschuldigung, im Jahre 1942 innerhalb vier Monaten auf seinem Arbeitsplatz 122 Kilo Schmeltgut, das 917 Gramm Feingold und 52 Kilo Feinsilber enthielt, gestohlen zu haben. Greul war geständig. Dieses gesamte Schmeltgut erwarb der verheiratete 59 Jahre alte Paul Brödel in Pforzheim. Ein dritter Angeklagter, der verheiratete 55 Jahre alte Adolf Pfommer aus Höfen a. Enz, kaufte von dem großen Unbekannten 1200 Gramm Fälschergerät und veräußerte es an Brödel. Das von Greul gestohlene Gut repräsentiert einen Wert von über 5000 RM. Die Strafkammer verurteilte Greul wegen fortgesetzter Heberei zu 4 Monaten, Pfommer zu 4 Monaten und Brödel wegen fortgesetzter gewerbsmäßiger Heberei und Verstoßens gegen das 1. Jahr 5 Monaten Gefängnis und 2000 RM Geldstrafe.

Oberflörsch. (Töblicher Unfall.) Der 41 Jahre alte Franz Schlinger ist an seiner Arbeitsstätte durch einen herabfallenden Papierballen getroffen und tödlich verletzt worden.

Bühl. (Ein „ärztlicher“ Gatte.) Der 45jährige Nikolaus Rod von Ottersweier wurde hinter Schloß und Riegel gefesselt. Er hatte keine Frau, die Mutter von neun Kindern ist

(leben leben, davon leben zwei bei der Wehrmacht), seit langem in der unmenschlichsten Weise mißhandelt. Die Verdauungswerte wies am ganzen Körper grüne und blaue Flecken auf. Der als gewalttätig bekannte, jähörnige Mensch sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

Unterflörsch bei Bellingen. (An einer Stabbatterie erstickt.) Das sieben Monate alte Kind eines hiesigen Holzhauers hatte in einem unbewachten Augenblick eine Stabbatterie erwischt und in den Mund gesteckt. Diefelbe geriet in den Hals und das Kind mußte erstickt.

Wett a. Nh. (Töblicher Sturz.) Der 59 Jahre alte Strohwart Fritz Oswald stürzte beim Birnenbrechen von der Leiter. Der Mann erlitt schwere innere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatte.

Seelzingen (Landkreis Stollach). (Töblich verletzt.) Der 73jährige, seit 15 Jahren auf dem Herdnhof beschäftigte Jakob Herter wurde von einem Farnen angegriffen und so erheblich verletzt, daß er nach zwei Tagen im Krankenhaus starb.

Geistobene: Otto Dieterle, 21 Jahre, Grömbach; Karl Schmid, 31 Jahre und Willi Schmid, 24 Jahre (Söhne des Botenmeisters Schmid), Stammheim; Anton Gebl, Verbandsprüfer, 36 Jahre, Horb a. N.; Chr. Büchtemeyer, 30 Jahre, Herrenberg.

Druck u. Verlag des „Verkehrsblattes“: G. W. Jäger, Jäger, Karl Jäger, Jäger, Nagold. Vertriebsleiter: Fritz Schöler, Nagold. a. B. 6. Vertriebsleiter: A. Günter.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten und die Heimatbeilage

Wildberg, den 3. 9. 42. Am 11. August 1942 fand in soldatischer Pflanzfeier den Heldentod unserer geliebten Sohn, Gatte und Vater, Bruder und Schwager. Bürgermeister in Heutingsheim Hugo Baumgärtner MG-Schütze in einem Inf.-Rgt. Im Namen aller Angehörigen die Eltern Im. Baumgärtner mit Frau. Trauergottesdienst Sonntag, den 6. 9. 42 in Heutingsheim.

Kalterbach, den 6. 9. 1942. Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während des Heldentodes unseres lieben Fritz von allen Seiten erfahren durften, sagen wir von Herzen Dank. Die die tröstlichen, aufbauenden Worte des Herrn Stadtpfarrern Claus, der Stadtkapelle für ihre Mitwirkung, den Altersgenossen und -Genossen für ihre Kranz- und Blumenspenden, auch allen denen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben, gilt unser besonderer Dank. Familie Fr. Schuler z. „Löwen“ Geschwister Lina, Helmut, Gertrud.

Als Verlobte grüßen: Lore Grüninger Kurt Gackenheimer zur Zeit im Felde Nagold Gailingen 6. September 1942

Bekanntmachung über die Hausbrandversorgung 1942/43

1. Nach der Anordnung H 10 a und den Richtlinien der Reichshilfe für Kohle vom 23. 12. 1941 wird die Regelung der Hausbrandversorgung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 bis 31. März 1943 verlängert. Die von mir für die Regelung im Kohlenwirtschaftsjahr 1941/42 erlassenen Bestimmungen gelten daher sinngemäß für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 weiter.

2. a) Die in die Kundentlisten einbezogenen Bezugsmengen bilden auch im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 die Grundlage für die Belieferung der Verbraucher; Hausbrandbrennstoffe dürfen nur auf Antrag bezogen und geliefert werden. Die darauf eingetragenen Höchstmengen gelten im allgemeinen auch für das Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43; soweit die Höchstmenge von mir herabgesetzt wurde oder noch herabgesetzt wird, gilt die verbleibende Höchstmenge.

b) Die Verbraucher sind jedoch verpflichtet, falls die Voraussetzungen für die Zuteilung sich ändern oder wegfallen (Wohnungsveränderung, Geschäftsverlagerungen, Betriebseinschränkungen, Stilllegungen usw.), das dem Wirtschaftsamte schriftlich zu melden. Sowie im Einzelfalle mit einem fünftägigen Vorlauf der Verbrauchsstelle, mit Betriebsbeschränkungen oder Betriebsstilllegungen zu rechnen ist, dürfen nur die Mengen bezogen werden, die zur laufenden Bedarfsdeckung erforderlich sind.

c) Mit welchem Hundertteil der Höchstmenge der Verbrauchsberechtigte endgültig beliefert werden kann, wird später bestimmt und richtet sich nach den Kohleneinlagen der Händler.

3. Die Händler sind für eine ordnungsgemäße und gerechte Belieferung der bei ihnen angemeldeten Verbraucher verantwortlich. Sie sind verpflichtet, die wichtigen Verbrauchsstellen vor den weniger wichtigen zuerst zu versorgen. Zu den wichtigen Verbrauchsstellen gehören die Verbraucher der Gruppen I bis IV sowie diejenigen der Gruppe V, die der Ernährungswirtschaft dienen oder Brennstoffe für die betriebliche Erzeugung laufend benötigen.

4. Im Falle unzureichender Einkünfte ist die Bevorratung der Verbraucher vom Händler weiterhin nach Maßgabe der folgenden Dringlichkeitsstufen vorzunehmen:

1) Krankenanstalten, Ferrie und verwandte Berufe, Betriebe der unmittelbaren Ernährungswirtschaft (Bäckereien, Fleischereien, Molkereien, Gärtnereien, die Frühgemüse anbauen) sonstige Anstalten, Lager und Heime.

2) Haushalte, im besonderen Verbraucher von Kohle und zentralbeheizte Wohnhäuser.

3) Verbraucher, die Brennstoffe zur Erzeugung oder zur Bes- und Verarbeitung von lebenswichtigen Gütern benötigen, Kühlbetriebe und Behälter.

4) Alle übrigen Verbraucher.

5. a) Da es von den Zufuhren einerseits und den Kriegswirtschaftlichen Anforderungen andererseits abhängt, ob im Kohlenwirtschaftsjahr 1942/43 die gleichen Mengen geliefert werden können wie im vorangehenden Jahre, werden die Verbraucher erneut auf äußerst sparsame Verwendung der Brennstoffe hingewiesen. Alle Verbraucher - auch Anstalten, Behörden, gewerbliche Betriebe usw. - haben sich daher im Verbrauch so einzurichten, daß auch mit einer geringeren Menge ausgekommen werden kann. Wer dem nicht Rechnung trägt, ist für alle daraus entstehenden Folgen selbst verantwortlich.

b) Die Hausbrandverbraucher, auch die von zentral- und elagenbeheizten Wohnungen, haben sich deshalb im allgemeinen auf die Beheizung eines Raumes zu beschränken. Die Raumbeheizung ist von Mitte April bis Mitte Oktober möglichst ganz einzustellen.

c) In Wohnhäusern ist der Betrieb von zentralen Warmwassererzeugungsanlagen auf zwei aufeinanderfolgende Tage je Woche zu beschränken. Sonstige Warmwassererzeugungsanlagen sind aufs äußerste einzuschränken. Es ist ratsam, solche Anlagen im Interesse der Sicherstellung der Raumbeheizung möglichst ganz außer Betrieb zu legen.

d) Allen Kohlenverbraucher wird im Interesse einer richtigen Bedienung der Zentralheizungsanlagen erneut aufgegeben, während der Sommermonate einen der Rüst-„Heize richtig“, der deutschen Arbeitsfront zu befehlen, soweit das nicht schon geschehen ist.

e) Schadstoffe Heizungsanlagen, Ofen usw. sind zu überhellen. Wehrverbrauch durch technische Mängel kann nicht schodet werden. Wer defekte Brennstellen duldet, gefährdet seine eigene Verlorung im Winter.

6. Händler und Verbraucher sind auch weiterhin verpflichtet, ort- und ortsunabhängige Brennstoffe anzunehmen.

7. Der Verbraucher, der liegen kann, verliert seinen Anspruch auf Lieferung, wenn er die besten Brennstoffe nicht in dem Zeitpunkt, in dem sie ihm vom Händler angeboten werden, annimmt.

8. Mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften, Fahrzeugen und Treibstoffen sollen die Verbraucher kleinere Mengen bei den Händlern selbst abholen. Die Händler sind berechtigt, Selbstholer bevorzugt zu befriedigen.

9. Zuwiderhandlungen werden nach der Verbraucheregelungs-Strukturordnung vom 8. 4. 40 in der Fassung der Verordnung vom 20. November 1941 (RGBl. I Seite 734 ff.) bestraft. Calw, den 1. September 1942. Der Vorstand: Wirtschaftsamt.

NSG-Kraft durch Freude. Vergessen Sie nicht den Besuch des Groß-Varietés. Alles für Euch am Dienstag, den 5. September 1942. Nagold 20.00 Uhr im Saal zur Traube. EINTRITT RM. 1.80. Karten im Vorverkauf bei Drogerie Letsche.

Tonfilmtheater Nagold. Heute 7.30 Uhr. Sonntag 1.30, 4.30, 7.30. Montag 7.30. Die Erbin vom Rosenhof. Die bezaubernde Geschichte einer jungen Liebe mit der schönsten Hansi Knotek. Für Jugendliche verboten. Kulturfilm Wochenschau. Achtung! Montag 5 Uhr Wochenschau und Kulturfilm. Für Frau mit Schulkind wird ein möbl. Wohn-Schlaf-Zimmer mit Kochgelegenheit baldigst gesucht. Angebote unter 282 an die Geschäftsstelle erbeten.

Kapfen von Europa, Rußland, Weltkarten etc. vorrätig bei G. W. Jaifer. Das billige Buch für den Soldaten. Ein Band der Reihe Soldat. SO pfennig aus der Buchhdlg. Jaifer, Nagold.

Salon Odermatt, Calw bis 14. September geschlossen.

Mottenschaden kann bei allen waschbaren Wollsachen mit Sicherheit durch eine Nähbehandlung mit MOVIN MOTTENSALZ vermieden werden. Die Wolle wird von der Mottenraupe nicht mehr gefressen und bleibt unverändert in Form, Farbe u. Geruch. Wenn Ihr Drogist keinen Vorrat hat, dann kann er von uns Ware erhalten. Packungen zu RM 0.47 u. 0.80. DRUGOFA GMBH Berlin - Charlottenburg 2.

Nähmaschinen aller Systeme f. Haushalt u. Gewerbe werden laufend zur Reparatur angenommen. Auswärtige nur Oberleit mitbringen. Jakob Henne, Nagold. Eidelingsweg 1, b. Stadtbahnhof.

2-Zim.-Wohnung oder größer, oder 2 leere Zimmer mit Küche oder sonstigem Raum. Mithilfe im Geschäft od. Haushalt der Frau möglich. Angebote unter 3 575 postlagernd Bad Cannstatt, Postamt 1.

Für Wochenende 2 Zimmer, heizb., leer, von Familie (2 Pers.) für Dauer zu mieten gesucht. Angebote unter As 382 an „Mä“ Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Suche in Nagold oder Umgebung eine 3-Zim.-Wohnung. Näheres durch die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vertausche eine jüngere Schaffhuh gegen eine Milchkuh. Wilh. Hauser, Nagold.

Verkaufe ein schönes Einstell-Rind sowie ein zweijähriges Schaf. Gottlob Vöhrer, Mindersbach.

Verkaufe zwei schöne Einstellrinder. G. Bechtold, Efringen.

Ein stärkeres Läuferfchwein zu verkaufen. Siegfried Gutschmitt, Schillingen.

Freiw. Feuerwehr Nagold. Am Montag, den 7. Sept. 19.15 U. treten zur Übung an: Löschgruppe IV, VI und HJ-Gruppe. Der Wehrführer.

Nagold. Wir suchen 3 bis 4 jüngere und ältere Arbeiterinnen zum Abpacken von Seifenpulver, 1 bis 2 männliche Arbeiter in Dauerstellung. Gebrüder Harr Dampf-Seifenfabrik.

Es werden gesucht: weibl. Arbeitskräfte wie Näherinnen Halbtags-Arbeiterinnen Heimarbeiterinnen für Betrieb Nagold und Efringen. Gustav Digel Kleiderfabrik Nagold.

Für hinderteichen Haushalt wird f. einen Tag der Woche (Freitag) jüngere, pünktliche Pußfrau auf Dauer gesucht. Schriftliche Angebote unter 281 an die Geschäftsst. d. Bl.

Einen kleineren, gut erhaltenen Zimmerofen sucht Math. Ochs, Nagold Schmiedgasse 13.

Gottesdienst-Ordnung Evangelische Kirche Sonntag, 6. Sept. (Missionsfest): 10.00 Predigt (Miss. Bellon), anschl. Kindergottesdienst, 11.00 Christenl. (Tb.) 14.00 Missionsfest. Mittwoch, 20.00 Kriegsbefste. (Ths.)

Sfelshausen: 8.30 Predigt. Opfer in beiden Gemeinden für die Basler Mission. Methodistentz. Sonntag, 9.30 Gottesdienst, (Vögel), 20.00 Gottesdienst. Mittwoch, 20.15 Bibel- und Gebetsstunde.

Katholische Kirche 9.00 Nagold, 17.30 Mittenfeld.

Heimatwasser im Schwarzen Meer

Gedanken eines Soldaten am Rande Europas

Von Gefreiter Georg Meißel

Im fernen Kaukasus windet sich am Rande des Jallagebirges die Küstenstraße von Wluschka nach Talsa. Steil steigen an der Landseite die Berge auf. Ihre Gipfel sind braun und faßl. Bis zur halben Höhe umgibt sie halbwillkürliches Gestrüpp wie ein lichtgrüner Mantel. Zur Seite der Straße schmiegen sich Obstbäume zwischen die Felsen. Die Hänge hinunter bis zum Strand leuchten Weinberge. Blumenumrandet stehen da und dort ein paar Häuser mit flachen Dächern, dürftig und schmucklos. Tief unten aber liegt das Meer, ruhig und so wunderschön blau. Weit fliegt der Blick hinaus, weit, weit bis zu dem fernem Strich der Meer und Himmel trennt.

Welch ein Unterschied zwischen diesem Land hier am Meer und dem flachen, steppenartigen Land im Nordteil der Krim und am südlichen Rand der Ukraine. Dort ist das Land in seiner grenzenlosen Weite fast eintönig. Hier aber verschwendet die Natur ihre Schönheit. Drunten in Talsa breiten Palmen ihre Fächer über die Uferstraße, und Wälder von dunklen, erstickt Inzestessen hüten die düstenden Gärten.

Der Geflügelhändler vor Sewastopol, dessen Stall sich an diesen Hängen brach, ist lange verstummt. Der Volkshewismus hat ausgespielt auf der Krim, dieser Halbinsel, die wie eine Faust mit ihrer gewaltigen Festsung im Schwarzen Meer liegt. Diese Faust gehört jetzt deutschen und rumänischen Soldaten.

Hier ist es nun aber nicht nur das schöne Land, das uns immer wieder in seinen Bann zieht, hier ist es das Meer. Dieses Meer, das den düsteren Namen Schwarzes Meer führt und doch so einzigartig blau sein kann, wenn ein wolkenloser Sonnenhimmel darüber steht. Um so düsterer aber wirkt es, wenn es unter einem bleichen Himmel fast leblos wie eine graue Masse da liegt oder wenn es irgendwoher aus der Ferne plötzlich aufbraust und die Wogen wie drüllende Tiere an den Felsen und Mauern am Ufer zornig und wild, jeden anderen Laut überstehend, emporklettert.

Hier an der Küste, wo wir nun stehen, ist Europa bald zu Ende. Fremd ist uns trotz aller Schönheit diese Landschaft hier, und fremd und neu und ungewohnt sind uns die Lebensformen. Ein langer Weg liegt zwischen uns und der Heimat fern im Reich.

Und doch können wir auch im Brausen dieses Meeres zwischen zwei Erdteilen einen feinen, fernem Klang aus der Heimat vernahmen. Denn die Wogen die, da gerade aus südwestlicher Richtung herrollen, führen ja auch Wasser der Heimat heran: Wasser der Donau. Ganz tief aus Deutschland heraus quellen diese Wasser, wo die Burgberge alter Kaiserzeitgelehrter leben, wo dunkle Tannen heimlich von alten Sagen rauschen, wo die Nachbarmäher schon in den Rhein fließen. Und von den Schneegipfeln der Berge im Süden des Vaterlandes strömen die grünen Wasser dazu und Wasser aus Franken und aus dem Fichtelgebirge und aus den Wäldern der böhmischen Berge.

Da und dort glänzt in der gewaltigen blauen Fläche des Meeres eine Welle wie blankes Silber auf. Da möchten wir fast denken: das ist in der Masse des Wassers eine Welle, die frisch aus der Heimat hereingeschaufelt ist. Wir möchten denken, es ist das klare Wasser, wie es weit, weit dahel aus den Quellen rinnt und zwischen Wäldern und Wiesen, zwischen Steinen und Farnen in den Strom fließt, der nach Südböden zieht.

Mit den Wässern aus Deutschland ist auch schon viel deutsches Blut in den Schwarzmeerraum geströmt. Jahrhunderte lang haben deutsche Bauern an den Ufern des Schwarzen Meeres das Land in jähler Arbeit erschlossen. In Bessarabien, auf der Krim und im Kaukasus gab und gibt es deutsche Dörfer. Es waren und sind überall Vorbilder. Und wenn nun dieses Meer und dieser Raum durch den deutschen Waffenkrieg seiner völkerverbindenden Aufgabe endgültig zugeführt wird, dann findet erst das alles seine Erfüllung, was schon oft in der Vergangenheit Wurzel hauchte, aber nicht wachsen und reifen konnte.

So ist die Heimat uns auch in diesen fernem Gestaden nahe, und wir fühlen auch da überall die gestaltenden Kräfte, die aus dem Herzen Europas, aus dem deutschen Vaterland, in die Welt gingen, und wir fühlen, wie schon heute und in der Zukunft die erdennende Macht des Reiches diesen Raum für die Wohlfahrt der Völker erschließen wird.

Sollen wir nicht stolz sein, wir Soldaten aus den fleißigen Städten und den freundlichen Dörfern Deutschlands? Sollen wir nicht stolz sein auf die Heimat, die uns auch weit hinab in den Südböden aus ihren klaren Quellen ihre Grüße sendet?

Im Raum südlich von Stalingrad

An einen Lumpel in der Nähe eines Steppendotzes werden die Pferde zur Tränke geführt. (R.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Klinsk, B.S., 3.)



O ferne, schöne Heimat! Dich grüßen deine Söhne, immer und überall spüren wir deine heimliche und herrliche Kraft. Deine Treue sucht uns in allen Fernen. Und treu und stolz marschieren wir für dich, für Deutschland, für den Führer!

Das Mädchen aus der kleinen Stadt

Von Paul Reineke

Bekannt, es läßt sich nicht verleugnen, Urlaub ist eine köstliche Sache, denkt Gefreiter Christian Bang. In acht Tagen ist für ihn die Stunde da, daheim zu weilen. Daheim! Nicht zu Hause, wie Krause aus Halberstadt und Tascheit aus Königsberg. Zwischen seinem Daheim und ihrem Zuhause besteht ein himmelweiter Unterschied. Sie fahren beide zu ihren Familien, ihren Frauen, ihren Kindern und er — er fährt in die große Stadt in sein kleines möbliertes Zimmer bei der Witwe Fißler. Gewiß, auch sie ist mütterlich besorgt um ihn, wird sich freuen und guten Willens sein, ihn mit kleinen Liebenswürdigkeiten den Urlaub so angenehm wie nur möglich zu gestalten. Er wird öfter bei Karl und Karin weilen. Sie werden gemeinsam auf dem kleinen Ballon fliegen und Palma spielen. Und alle Bekannten werden sich freuen, wenn er sie besucht. Doch am Ende bleibt die ganze Urlaubszeit immer wieder das kleine möblierte Zimmer. So wohlhlich und nett in ihm alles gestaltet ist, offenbar es doch seinen Charakter, kein Zuhause zu sein, wenigstens nicht so, wie jenes seiner Kameraden Krause und Tascheit und aller anderen.

Und dann kam der Brief seiner Schwester, die in die kleine Stadt am Thüringer Wald geherrtet hatte. Deinen Urlaub verbringe Du bei uns, schrieb sie ihm, denke nicht, Bärbel höre Dich das Nachts. Sie ist so artig mit ihrem Dreierkinderjahr und überdies muß sie doch nun endlich ihren Onkel Christian kennen lernen. Also gut, denkt er, verbringe ich meinen Urlaub bei der Schwester, immerhin ein Zuhause bei einigen Menschen, die einem doch näher sind, als die Witwin.

Der erste Frühzug schiebt sich lächelnd durch die Bergwälder. Vorbei an Wiesen und Feldern, an kleinen Dörfern, wo in den Häusern und Ställen eben der Tag beginnt.

Bald ist Christian angelangt. Die kleine Stadt liegt im sonnigen Glanz des Morgens. Dort steht die Schwester an der Sperre. Das kleine Mädchen in dem Kinderwagen kratzt ihn an, als wolle es sagen, freut mich, Herr Soldat, daß Du mein Onkel Christian bist.

In dem kleinen Haus angelangt, fühlt er sich bald heimisch. Einen wunderbaren Blick hat er über die kleine Stadt von dem Fenster seiner Stube aus, bis in die nahen Wälder, die rings die Stadt umgeben. Hinter dem Haus plätschert ein Bach dahin und singt ihm am Abend ein Lied zum Schlaf. Ja, er freut es nicht, hier seinen Urlaub zu verbringen. Zumal er sich jetzt recht heute abend mit Fräulein Hagen vor der Tür auf der Bank unterhalten hat. Sie hat eine natürliche Art zu reden. Alles von ihr Gesprochene gefiel ihm. Als er ihr einmal länger als nur flüchtig in die Augen sah, mußte er an den Auspruch eines Kameraden denken, der, wenn er von seinem Weib erzählt, immer sagte, sie hat so was, wie meine Mutter hatte. Ja, jetzt konnte er ihn recht recht verstehen. So ging es ihm mit Fräulein Hagen, die nun ein Haus weiter wahrscheinlich schon längst in einem tiefen Schlaf lag und nicht wissen konnte, oder auch gar nicht wissen wollte, daß er an sie dachte.

Johanna heißt sie, hat ihm hernach die Schwester gesagt und zweihundertzehn Jahre alt ist sie und ein ordentliches Weib. Danach muß Du sie schon einmal selbst fragen, meinte die

Schwester, „ob sie am Sonntag mit Dir zum Inselberg gehen will.“

Und Johanna hat ja gesagt. Ein herrlicher Sommertag liegt über allem. Johanna helles Kleid steht ihr prächtig zu dem dunklen Haar. Ach wie schön kann mitunter so ein Tag sein. So ein einziger Tag, denkt Christian an ihrer Seite. Und sie muß wohl seine Gedanken fühlen, wenn auch von all dem nichts zwischen ihnen gesprochen wird.

Jeden Abend sind sie so ein Stück gewandert seit jenem Sonntag. Und es war kein Zufall, daß sie heute am letzten Abend vor seiner Abfahrt wieder wie oft auf der kleinen Waldbank saßen. Von irgendwo bläht einer auf einem Waldhorn ein Lied. Klängen von drüben her die Geräusche der kleinen Stadt, die im goldenen Abendlicht liegt.

Sie haben lange hier gelesen und Abschied genommen. Es war gar kein Abschied. Es war ein Sichfinden nach Tagen des Urlaubs, die nun ihr Ende nahmen. Und dieser eine letzte Tag brachte ihnen beiden so viel. Ja, er gab ihnen alles. Dem Mädchen Johanna erfüllte er die Sehnsucht, einen Menschen gefunden zu haben, den sie liebt. Ihn aber ist sie das geworden, wozu er noch vor gar nicht langer Zeit mußte, wie es einem Menschen ausfallen konnte. Ihn war sie nun sein Zuhause geworden. Sie, das Mädchen Johanna aus der kleinen Stadt, deren Herz ihm gehört für ein ganzes Leben.

Humor

Kollektisch

„Nun, was macht Ihre hübsche Sternostipistin? Diktieren Sie ihr noch so gern?“
„Nein, jetzt diktieren Sie!“
„Wieso?“
„Ich habe sie geheiratet.“

Frau Kimmertlin kommt in die Küche und findet dort einen Soldaten.
„Minna erklärt gelacht.“ „Mein Bruder!“
„So, so.“ „Meint Frau Kimmertlin mißtraulich.“ „Ihr Bruder?“
„Woraus der Soldat Haltung annimmt und sagt: „Jawohl, ja, is nämlich wirklich meine Kuhne!“

Das Urlaubsende naht. Richard, der Obergefreite von der Hof, fachte sich deshalb ein Herz und küßte auf dem Nachhauseweg vom Kino Kräulein Erna, die er am ersten Urlaubstag kennengelernt hatte. Das Mädchen war erstickt. „Was fällt Ihnen ein?“
Richard gestand: „Ich liebe Sie seit dem ersten Tag unserer Bekanntschaft.“ Das Mädchen leuchtete. „Oh Schak — wieviel ungewöhnliche Zeit haben wir da verloren.“

Kedner (bei der Einweihung der neuen Feuerprobe): „Möge sie den alten Jungfern unseres Städtchens gleichen: Siets bereit und nie gerufen!“

Die Trauung ist vorüber. „Kannst du mir mein Taschen geld geben?“ fragt sie, als sie aus dem Standesamt kommen.
„Gern“, ruft er und zieht die Briefstasche, „aber worum?“
Sie lächelt seltsam vor sich hin. „Auf dem Weg nach hier hab ich ein Gedicht von Sommerhut gesehen.“

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Verlags-Rechtschaffen: Deutscher Roman-Verlag, E. Ullrich, Bad Sobernheim (Hohlocher 63)

Eine Weile später findet sich auch Achleitner dort ein, angehen mit der neuen, hellgrauen Trachtenjoppe, mit den großen Hirschhornknöpfen. Die Försterin hat ihr Schwarzleiden angelegt und so sitzen sie nun beisammen und warten. Eine verheißungsvolle Stille macht sich breit. Bis die Försterin lachend den Kopf hebt und zum Fenster hinaus schaut.
„Ich mein, der Zug is jetzt eingefahr'n. Vater.“
„Dann werden's bald kommen“, antwortet er, zieht aus seinem Westentasch ein kleines Bartbüschchen und streicht seinen Bart zurecht. Dann steht er vor dem Spiegel und kämmt sich.
„Daß du dich jetzt auf einmal so schön machst?“ fragt die Frau.
Er fährt herum und poltert wie ein erlappter Wilderer. „Hast ja selber g'lagt, ich schau aus wie ein Seebär. Ich mücht net haben, daß der Bub sich mit dein Vater schämen muß.“
Wieder ist es eine Weile still in der Stube. Die Uhr zeigt auf halbsechs Uhr.
„Meinst, daß wir ihnen net entgegengeh'n solln, Vater?“ fragt Frau Achleitner.
„Die werden doch allein auch herfinden. Kleine Kinder sind's ja doch nimmer. Und das sag ich dir gleich, Alte, einlassen tun wir uns vorerst einmal auf gar nix mit dem Wabl. Wir kennen sie noch net und müssen erst abwarten, wie sie sich stellt. Weißt, dieselben aus den besseren Häusern hab'n oft Muden.“
Das Gartentürchen knarrt.
„Sei stad“, wispert die Försterin. „Sie kommen.“
„Wiso, wie g'lagt: nur net gleich zu freundlich sein mit ihr.“
Die Haustür geht. Der Förster gibt sich einen Ruck. Dann öffnet sich die Stubentür. Franz stellt zuerst einen

Koffer herein und dann schiebt er Gisela vor sich her, schließt die Tür hinter sich und sagt:
„So, da sind wir jetzt, Vater und Mutter. Das ist die Gisela.“
Die beiden Alten stehen auf und Gisela geht ihnen mit ein paar raschen Schritten entgegen und legt mit ihrer hellen, freundlichen Stimme: „Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen.“
„Wir auch“, sagt die Försterin und zupft nervös an ihrer Halskrause. Achleitner aber kreuzt seine Hand hin:
„Willkommen, Fräulein!“
„Ziehns nur Ihren Mantel aus“, sagt die Mutter, nachdem auch sie dem Mädchen die Hand gegeben hat. „Und tun S' grad so, als wenn Sie daheim wären bei uns.“
„Selbstverständlich“, pschicht der Förster eisrig bei. „Nur net schiniern. Geh zu, Franz, zeig ihr's Zimmer. Und dann tun wir Essen, net wahr, Mutter?“
Als Franz und Gisela droben im Zimmer sind, nimmt sie ihn um den Hals und küßt ihn herzlich ab. Und er sie wieder, bis sie endlich sich in glücklichem Mädsein beidseitig die Haare aus der Stirn streichen.
„Deine Eltern sind doch so nette Menschen“, flüstert sie. „Ich hatte den Empfang gar nicht so herzlich erwartet.“
„Wer könnt denn dir auch bö's sein, Gisela.“
„Jetzt mach' aber, daß du nauskommst, du Schweicheker. Ich will mich schnell umziehen. Wart, nimm das da gleich mit. Es ist eine kleine Aufmerksamkeit für deine Eltern; ein leidenes Schultertuch für die Mutter und ein Rißchen Zigarren für den Vater.“
Damit schiebt sie ihn energisch aus dem Zimmer und der Kiegel klirrt hinter der Tür.
Als sie nach einer kurzen Zeit die Stube wieder betritt, ist die Suppe schon aufgetragen. Die Försterin ist noch schnell in den Keller um eine Flasche Wein. Indes weist Achleitner dem Besuch seinen Platz neben sich. Dabei lägt er: „Ach dank halt vielmals, net wahr, Fräulein, für die Zigarren sozu-jagen.“
Gisela überhört es und fragt lächelnd:

„Darf ich Ihnen Suppe rausgeben?“
„Bitt schön, bitte sehr“, sagt er und wirft dem Sohn einen Blick zu, mit dem sich aber dieser nicht auskennt.
Frau Achleitner betrachtet während des Essens immer wieder verstohlen das Mädchen. Wie der Bub nur zu so etwas kommt, muß sie denken. Zu so was Schömem, Reinem, zu einem Mädchen wie dieses da, mit ihrem lieben Gesicht, und Augen, die so blank sind und den güteicheren Frieden ihrer Seele spiegeln. Dann betrachtet sie wieder den Franzl. Wie einzig schön sie zusammenpassen, als hätte der Herrgott selber sie zusammengeschührt.
Der Mutter Herz weitet sich vor glücklicher Freude und Seligkeit.
Der Förster hat weniger Zeit, die beiden zusammen zu betrachten. Es schmeckt ihm so gut, was das Mädchen ihm da auf den Teller legt und es ist im zumute, als kenne er sie längst. Andauernd hat er etwas zu fragen. Wie lange die Fahrt gedauert habe, durch welche Gegenden sie dabei gekommen sei und wie es in ihrer Heimat mit der Jagd ausschaue. Nicht besonders? So, sol' schlecht also. Ja, da müßte sie mit ihm einmal auf den Anstand kommen. Er streicht wieder seinen Bart, hebt sein Glas und proflert dem Mädchen wieder zu. Auf das es ihr gut gefalle hier, meint er.
Am liebsten hätte er die beiden jungen Leute in den Gesellschaftstag in den „Adler“ mitgenommen. Die Stammtischbrüder sollen sich wundern, wie er sich gewundert hat.
Daraus wird aber nichts, denn Franz sagt, daß er Gisela die Umgebung noch zeigen wolle und zu diesem Zweck wollten sie auf den Glasberg hinauf, eine Wegstunde von hier entfernt. Eine halbe Stunde später verlassen sie das Haus. Der Förster begleitet sie bis zur Gartentür und geht dann lustig pfeifend im Garten, hinter dem Hause auf und ab. Auf einmal steht die Frau neben ihm.
„Was sagst jetzt?“ fragt sie.
Er schaut gleichgültig über Haus und Garten hinweg zu den Bergen hinauf, über denen der Himmel in feurigem Gold glitzert.
(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachung
Sonderzuteilung von Käse

Neben der Sonderzuteilung von 62,5 Gramm Käse auf den Abschnitt F der Reichsleitkarte 40 ermäßlicht die gütliche Erzeugungslage eine nochmalige Zuteilung von 125 Gramm Käse für jeden Verbraucher. Die Abgabe dieser weiteren Sonderzuteilung erfolgt auf den Abschnitt N 30 der rosa und blauen Nahrungsmittellisten 40 bis zum Ablauf des 30. September 1942.

Die mit dem Aufdruck „N“ oder „Jude“ versehenen Rahrnittelkarten dürfen nicht beliehert werden.
Calw, den 2. September 1942.

Der Landrat:
Ernährungsamt Abt. B.

Wir suchen noch einige MitarbeiterInnen
die Interesse und Freude daran haben, sich zu tüchtigen u. treuen Arbeiterinnen und Helferinnen für interessante Montagearbeiten der Hochfrequenz heranzubilden zu lassen.

PAUL DAU, Apparatebau Nagold/Würt.

ALT-EX
frisch Farblos auf vernünftiger Schwärze spart Textilin

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE
deshalb nie in das Tränke-wassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

Hypotheken Betriebs- und Personalkredit
durch die Kreissparkasse

Jetzt muß es halt so gehen - die Wäsche länger einweichen, besser spülen, Fußböden öfter aufwischen! Dr. Thompson's Schwan-Pulver und das Bohnerwachs Seifix bleiben ja in gutem Andenken.

Junger Mann (inval.) sucht für sofort lohnende Heimarbeit
gleich welcher Art. Angebote unter Nr. 279 an die Geschäftsstelle des Blts.

weibliche Arbeitskräfte für angenehme Arbeit gesucht.
C. F. Weibrecht Nagold

Wir suchen laufend Arbeitskräfte
Maschinenschlosser, Bauschlosser, Eisendreher, Bauflächner, Fabrikflächner, Autogenschweißer, Elektro-Schweißer, Packer evtl. Schreiner, Leute zum Anlernen, Leute zum Umschulen, Meldungen bei Betriebsleiter Bühler während der Geschäftszeit.
Maschinenfabrik TEUFEL Kommanditgesellschaft Nagold.

Hausgehilfin
in Einfamilienhaus zu 4 Kindern zum baldmög. Eintritt gesucht. Gute Küche kann auch erlernt werden, Kochkenntnisse also nicht Bedingung. Angeb. an Westermeyer, Stuttgart-Baihingen, Gerokstr. 16 (2 Minuten von Straßenbahnhaltstelle Biadukt), Tel. 78518

Besser für Dich - besser für alle!
Wirtschaftliche Stromausnutzung muß heute gewährleistet sein, denn elektrischer Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel sorgen für beste Umsetzung des Stromes in Licht. Fordern Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen, wenn Glühlampen ausgewechselt werden müssen!

OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!

Stotterer
Kaibin
Gottlieb Killinger, am Schönbürg, Haitterbad.

VOLKSBANK NAGOLD eingetr. Gen. m. beschr. Haftpfl.
Jahres-Bilanz auf 31. Dezember 1941

Table with Aktiva and Passiva columns, listing assets and liabilities with corresponding amounts in RM.

Aus 2 Tellern Suppe 3-4 Teller!
Haben Sie noch einen Gemüserest, der zu einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz reicht, so können Sie mit einem KNORR-Suppenwürfel, der 2 Teller gute Suppe ergibt, 3-4 Teller kochen.

KNORR
An alle, die Fußjucken spüren! Viel mehr Menschen, als man annimmt, werden von lästigem Fußjucken geplagt.

Kriegsgesetze und Verordnungen
Alles Wichtige für jedermann!
Dienstverpflichtung - Einberufung - Befolgung - Familienunterhalt - Eheschließung - Lebensversicherung - Steuer - Lebensmittellisten - Preisverordnungen - Mietrecht im Kriege - Rundfunkmaßnahmen - Zahlungsfähigkeit

Leere Arzneiflaschen und Porzellan-Kruken von Heumann-Präparaten geben Sie bitte Ihrem Apotheker zurück.
Kassenschrank
Herm. Pollok, Pforzheim Westliche 65.

Wie warm sind 36 Grad?
Das Gefühl ist ein schlechtes Thermometer. Wer viel am Herd und im Waschhaus herumhandelt, heiße Töpfe anfassen und Geschirr aufwaschen muß, der wird immer eine hohe Temperatur unterschätzen und verhältnismäßig heißes Wasser noch als „handwarm“ bezeichnen.

Leere Arzneiflaschen und Porzellan-Kruken von Heumann-Präparaten geben Sie bitte Ihrem Apotheker zurück.
damit die Versorgung unserer Kunden.

1942
 328 241.06
 305 889.46
 502 347.13
 171 045.—
 8 000.—
 613.20
 29 042.09
 345 177.97
 060 000.—
 727 707.52
 883 730.57
 H. Kapp



Aus der Schwarzwalddheimat

Zuehuf zur mit Dautenmangl
 September 1942 Nummer 9 4. Jahrgang

Blut, das der Heimat verloren ging

Aus Auswanderer-Ärtern: Not und Elend unter denen, die nach Amerika gingen

Das Amt's- und Intelligenzblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Dorn in Nagold (Nagold) am 2. September 1942: „Viele Tausend deutsche und englische Auswanderer, die sich in Neuseeland, Ostindien, Philippinen usw. niederzulassen trafen, sind ohne Arbeit und in größter Not. Die Männer trennen sich von ihren Weibern und Kindern als Knechte und diese als Mägde unterzukommen. Die meisten sehen sich in ihre alte Heimat zurück, können aber nicht so viel aufbringen, um die Lebensnot zu beheben.“

worben konnten. Offiziell ausgelassen wurden sie in Australien, Brasilien, Ostindien, Ost- und Westafrika usw. Auswanderer-Ärtern aus Amerika an Gemeindegemeinschaften, wie die meisten Auswanderer im Rheinland „vom Regen in die Traufe“ kamen. Eben trug Nordamerika seine Welt, Handels- und Wirtschaftskrisen und politischen wie militärischen Auseinandersetzungen mit den Nachbarstaaten und unter sich aus. Wer auch dabei besonders hart getroffen wurde, waren die Krisen- und Sprachminderheiten, die armen eingewanderten Deutschen. Wer noch konnte, führte um, doch die meisten Auswanderer waren inzwischen fast hoffnungslos Kulturarbeit verfallen „Kulturblüher“ geworden.

„Der Gesellschaft“ (heißt am 10. September 1942: „Die Deutsche Gesellschaft der Stadt Nagold warnt deutsche Auswanderer vor der Gefahr, über fremde Gesinnungen in die Heimat zurück zu kommen. Ihre Warnung enthält zum Teil mehrere Beispiele von brutaler Behandlung, die deutsche Auswanderer auf englischen, französischen und holländischen Schiffen durchzumachen hatten.“

Noch war nicht die Zeit da, wo der Deutsche aus Elend Nachhaltiges in der Fremde lernen konnte, noch weniger die Zeit, wo er durch sein politisches Handeln in der Heimat Schaden stiften konnte. „Kann, heißt es in hinterlassenen Papieren, „war die Rheinische Eisenbahn, und schon wählten sich Karawanen auf den Grenzen des Vaterlandes“. Am Zentralpunkt des Karawanenverkehrs, in Heilbronn, lag ein weites, schattiges Auswandererhotel auf, das von einem öffentlichen Hotel getrennt wurde, der sich auch in Zeiten der Gemeindefür eine „verblüffte“ Volksgemeinschaft-Verständigung angelehnt anbot.

„Bedeutungsaufgaben für die Sippenangehörigen“ (heißt am 10. September 1942: „Die Deutsche Gesellschaft der Stadt Nagold warnt deutsche Auswanderer vor der Gefahr, über fremde Gesinnungen in die Heimat zurück zu kommen. Ihre Warnung enthält zum Teil mehrere Beispiele von brutaler Behandlung, die deutsche Auswanderer auf englischen, französischen und holländischen Schiffen durchzumachen hatten.“

Erst mitten im zweiten Reich nahm auch die öffentliche Meinung gegen die Auswanderer eine entschiedenere Stellung. So schreibt die „Nagoldische Zeitung“ im Jahre 1933: „Die maßgebende „Auswanderer-Abteilung“ im Jahre 1933: „Die ungeliebte Auswanderer, die die Auswanderer ausgenommen hat, erregt nicht nur das feindseligste Interesse, sie berührt ja gleich die wichtigsten Interessen, nicht nur der Industrie und des Handels, sondern des gesamten Volks. Die Auswanderer sind als die wichtigsten Quellen der öffentlichen Kredit- und des gesamten Wohlstandes und wegen des abgehenden Kapitals, sondern der Staaten und der Gesellschaft überhaupt weichen, denen es nicht gleichgültig bleibt, bei einer solchen Ersparnis die Interessen zu ermitteln, deren Wirkung ja regeln in ihren Wünschen liegt.“

„Das Uebel jedoch von Grund aus zu beheben, der Seelen der Auswanderer, wie der Auswanderer sich voll aufzunehmen, und Arbeitsbedingungen für jeden Volksgenossen im Mutterlande herbeizuführen, blieb unserer jüngsten Zeit vorbehalten. Staat, Volk und Gemeinden mußten zugleich mit der Führung Hand an die Wurzeln des Übels legen, mit Unkenntnis und Auswüchse gründlich befeugen. Es geschah in den Zeiten, wo die deutsche Familie gesunken und das deutsche Volk seinen feineren Charakter und Eigenart verloren hatte. Ein Max Robert (Freiburger) nannte dies „Mittelschicht und Arbeiter“ und meinte die Zeit seit den Befreiungskriegen bis zu den heutigen Freiheitskämpfen und Kämpferungen.“

Das Uebel jedoch von Grund aus zu beheben, der Seelen der Auswanderer, wie der Auswanderer sich voll aufzunehmen, und Arbeitsbedingungen für jeden Volksgenossen im Mutterlande herbeizuführen, blieb unserer jüngsten Zeit vorbehalten. Staat, Volk und Gemeinden mußten zugleich mit der Führung Hand an die Wurzeln des Übels legen, mit Unkenntnis und Auswüchse gründlich befeugen. Es geschah in den Zeiten, wo die deutsche Familie gesunken und das deutsche Volk seinen feineren Charakter und Eigenart verloren hatte. Ein Max Robert (Freiburger) nannte dies „Mittelschicht und Arbeiter“ und meinte die Zeit seit den Befreiungskriegen bis zu den heutigen Freiheitskämpfen und Kämpferungen.“

„Weder in Ätern, noch in prinzipiellen Mitteilungen steht all das, was an Not und Elend die Auswanderer mitmachen, noch was die Schiffsmauler jenseits mit ihren Monatsgehältern anrichten. Wohl aber läßt sich manchmal daraus erkennen, wie die Arbeiter und ihre oft beherztesten Hintermänner die Schwanden direkt vom Fracht- und Auswanderer-Schiff her verschickten, wo sie ihren Arbeitsort in Neuseeland, Ostindien, Ostafrika, Ostindien, Philippinen usw. dienten.“

Weder in Ätern, noch in prinzipiellen Mitteilungen steht all das, was an Not und Elend die Auswanderer mitmachen, noch was die Schiffsmauler jenseits mit ihren Monatsgehältern anrichten. Wohl aber läßt sich manchmal daraus erkennen, wie die Arbeiter und ihre oft beherztesten Hintermänner die Schwanden direkt vom Fracht- und Auswanderer-Schiff her verschickten, wo sie ihren Arbeitsort in Neuseeland, Ostindien, Ostafrika, Ostindien, Philippinen usw. dienten.“

„Als es zu hart wurde, bereiteten die deutschen Groß- und Kleinrentner Winterhilfe. Die Gelder gaben zunächst die Gemeinden der Auswandererleistungen bekannt, damit noch in näher bestimmter, besser Zeit Geldforderungen von ihnen eingetrieben werden.“

Als es zu hart wurde, bereiteten die deutschen Groß- und Kleinrentner Winterhilfe. Die Gelder gaben zunächst die Gemeinden der Auswandererleistungen bekannt, damit noch in näher bestimmter, besser Zeit Geldforderungen von ihnen eingetrieben werden.“

Richtig lag er manuell, regte kein Willkür mehr, bis dem Vorkriegs anfangen sang wird, und er wohnt mit den Augen dem getrennten Herrn Oberamtmann, ob er nicht soll helfen, mit dem Herrmannselb ein Paar zu viel und hielt

Da heißt der Jub laut auf, schaut mit verzerrtem Gesicht herum und sagt: „Au, was schloß er am e todt Jub rum?“ Da laßt der Amtmann und sagt: „Nun denn, weil Jahr es selber sagt, so muß man Euch wohl glauben; und: Amtsdienster, heißt geht ihr ihm noch eins, damit er tollends todt ist; hernach kann er aufstehen.“

Oberamtmann, Dorfkrone und Knecht

Es war im vorigen Jahrhundert. Damals wurden die Ortsvorsteher durch geheime Abstimmung der Gemeindeglieder durch Stimmenmehrheit gewählt. Man sah bei einer solchen Wahl weniger auf die Fähigkeiten der Bewerber als auf die Größe ihrer Güter. In die Dorngrube, die sich nach dem Wochtag und dem Gehalt an Äckern und Wiesen richtete, die also den Maßstab für den Reichtum des Bewerbers abgab. Auch gab es häufig die große Gemeindeglieder bei der Wahl den Ausschlag.

In einer kleinen Schwarzwalddorfgemeinde wurde ein neuer Schultheiß nach dem eben geschickten Wochtag zum Oberhaupt ernannt. Nachdem der Ortsvorsteher ein Jahr zur Zufriedenheit seiner Wähler den Posten recht und schicklich regiert hatte, fand das alte Volk seine fähige „Ruggericht“, d. h. Klugheit über die Gemeindeglieder, auch den Herrn Oberamtmann hat. Die Gemeindeglieder brachte keine wesentlichen Anträge, und der Oberamtmann konnte dem Schultheiß und der ganzen Ortsverwaltung vor dem versammelten Gemeindevorstand seinen „Ständeschrift“, dem Bürgermeisterei, unerschütterliches Wort sprechen.

„Koch beendeter Amtshandlung hätte man sich im einzigen „Kochhaus“ der Gemeinde, das weit und breit in guten Ruf stand.“

„Ein gutes Glaschen Wein hätte die besten Kräfte der Oberamtsverwaltung in den Händen der Bürger und sich sich dar mit, sich in der feine Farbe ein. Auch die Schultheiß dem Beispiel seines Vorgängers und behandelte: seine Stirn mit dem edlen Holz, indem er hingeliege: „Des tust gant“, worauf der Oberamtmann antwortete: „Ja, ja! — Jed: tust eben seinen schuldigen Körper und verpflucht, ihn zu häuten.“

Der der Absicht des Reichtumsverlangens ersicht, eine jährliche Jagdpartei mit mehreren Wochtagungen im Ort. Koch werden dem Ortsvorsteher und dem Küstler, der noch Keilung im Amt ist, einige Befehle erteilt: „Geht dort unter keinen Umständen gebildet werden, auch sind die unterrichteten Gasse auf dem kürzesten Weg nach der nächstgelegenen Landbesitzer abzuholen. Die Jagd hat der hohe Gott ab.“

Nach Wochen trifft beim Schultheißnam ein Schreiben vom Kgl. Oberamt ein des Inhalts: Das Schultheißnamt wolle baldmöglichst herüber bringen, was in Hinsicht auf das Jagdunternehmen in der dortigen Gemeinde geschickten ist.

Das Schultheißnamt setzte unter das oberamtliche Schreiben ein großes lateinisches R und den Geh: „Seit dem letzten Winter sein des Herrn Oberamtmanns hat sich kein bearbeitetes Geschick mehr hier gezeigt.“

Schwäbische

Die Knechteluppe

Ein schwäbischer Bauer hatte in einem Orte des Schwabenlandes längere Zeit dienstlich zu tun. Die behäbige Wittin stellte ihm jeden Tag Knechteluppe auf den Tisch. Zu seiner großen Ueberraschung bekam er aber eines Tages eine andere Suppe vorgesetzt. Der erkrankte Bauer fragte seine Wittin, wie das komme. Er antwortete die biedere Frau: „O Herr Amtmann, er muß Euch grad was sagen, was ist: Weil Koch ist überall so gern ein Schwäbische neugierig. Wo das hat je so gern barte. Jetzt hat er aber neugierig, und d' Knechteluppe so nach Deswegen so i vorberhand keine Knechteluppe mit Koch.“

Einmal wie ein Vogel liegt in dem Zusammenhang sich kleiner Häuser mit ihren Kaminen und den gewöhnlich großen flachen Bauernhäusern.

„Holt Wache für Wache wuchs (und wird) darin der Brodbesitzer gebildet, und manche Bäuerin verliert das vorzüglich. Sie rechnet es zu ihrem Hausfrauenwohl, wenn sie ein gutes, wohlgeschmecktes Stück Brot auf den Tisch des Hauses legen kann. Aber nicht allein in Brodbäcker leisten und zeigen die Bauernfrauen ihre Kunst. Sie bewachen und bewachen sie auch mit anderen guten Gebäuden, wie Kuchen, Bienenkörben, Stroh- und dergl. mehr.“

Je mehr sich über das ländliche Leben zentralisierte, d. h. je mehr die Gemeindeglieder zusammenflohen, wurde auch das Selbstbewußtsein des Brotes zur Gemeindegliederung. Es kam zur Schöpfung von Gemeindegliederung oder Bäckerhäusern. Die Gemeindeglieder nahmen sich der Sache an, forderten sie und übernahmen auch die Einrichtung. Sie verpflanzten die Brodbäcker über Brodbäcker an eine Person, die für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen hatte.

Da wird auch das Baden heute noch gegen Entlohnung des Badtreuers (5 oder 10 Pf.) bestellt mit Angabe der Zeit, wann man zu baden wünscht. In Annweiler oder die Karoline, wie eben die Verwaltung heißt — die Dorfversammlung heißt heute noch mit Vorliebe nur der Bienenkorb — notiert in ein Zeitnamen, Zeit und Tag. Die Badzeit beträgt etwa 3 Stunden. In manchen Gemeinden kann man auf bei „ih“ zugleich seine Dose kaufen.

Die Gemeindeglieder in unserer nächsten und weiteren Umgebung sind keine Brodbäcker mit vollständiger Einrichtung. Das Brot und alles, was gebaden wird, wird dachtem fertig gemacht und dann dahin gebracht. Das Holz bringt jedes selbst, wie jedes selbst auch den Ofen bedient. Ueber dem Brodfesen ist oben noch eine sogenannte Dörrer für Getreide und Obst. Dort werden zum Aufhängen auch die Justizigen gebahrt.

Man muß wiederholt dabei gewesen sein, wenn verführerische Partien an zwei Dörrer nebeneinander hängen und sich von der Gemüthlichkeit und Bewusstheit der Frauen bei diesem Tanz überquert haben, das sie aufschreiben, so zu Zeiten der Postfrequenz, wo oft bis nach Mitternacht gebadet wurde, nicht erlaubte. Zu solchen Zeiten, wir nennen nur die Kerze, wurde den Brodfesen durch das Holz bestimmt. Was da einst alles in den Brodfesen hingehängt und wieder herangezogen wurde, läßt einem unwillkürlich das Wasser im Munde zusammenlaufen: dünne Kuchen, Stedlinge oder auch Beeren genannt, beiben mit Zwiebeln und Kohlen, mit Käse und Koffein, mit Beeren, Äpfeln, Zwetschgen, Kirschen und Gög darüber, Kuchen mit einem Loch darin (Kopfkuchen) Verführer . . . Da war der einst schon der kleine Versuch ein recht sich bemerkbar machen Gesamtgefühl.

Nach einem alten Sprichwort gibt es keine Zeit, die sich nicht wiederholt. Nun ist eine andere da, die Maßhalten. Einmal, für den Gedächtnis, das ist das gegenwärtige Zeitgefühl, das uns in des Wortes ganz zu erschließendem Sinn den Wert des täglichen Brotes wieder näher bringt.

Der „rote“ Jude

Einmal, für den Gedächtnis, das ist das gegenwärtige Zeitgefühl, das uns in des Wortes ganz zu erschließendem Sinn den Wert des täglichen Brotes wieder näher bringt.

Auf einem schwäbischen Jahrmart fällt dem Schmal ein, wohlfeiler als andere einzukaufen, um geschwind sich zu werben. Also hiebt er. Weil er aber das Handwerk nicht recht so hatte — er trieb's erst ein Postjahr — so kriegte ihn der Gerichtlicher am Kaminof und schleppte ihn vor Amt.

Im Längeren verknappert er sich, und es heißt das Erkenntnis: „Ich per Wähltag und die übrigen fünfzehn auf Requisition.“ „Schonmal's Koll! Herr Amtmann! Götterreger Herr Ergelens! Vor la Wähltag mit! Kann ich muß de Wähltag halten, soll mich ma Dörr.“ So jammert der arme Dörrer.

Über es half nichts, sondern der Amtmann läßt ihn auf die Schwänne hängen, und „aus dem Goll“ sagt er zum Posthalter. „Geht drinnen mit der Zeit.“ „Wahl! Ich herh!“ Und beim fünften: „Ich bin todt!“

